

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 66 (2001)
Heft: 4: [s.n.]

Artikel: Die Gründung des Klosters Schöntal : in Legende und Kunst
Autor: Salathé, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gründung des Klosters Schönthal – in Legende und Kunst

Über die Gründung des Klosters Schönthal bei Langenbruck orientieren zwei Quellen: Da ist einmal eine vom 2. März 1146 datierte Urkunde¹ – sie hält den Namen des Stifters fest, des Froburger Grafen Adalbero, und erwähnt, dass das Kloster der Regel des Heiligen Benedikt gehorcht². Zum anderen gibt es aber auch eine romantische Legende³. Sie berichtet, Anlass zur Klostergründung habe ein Jagderlebnis des Grafen gegeben, dem bei einem Brunnen die Heilige Jungfrau Maria mit dem Jesuskind und einem Engel erschienen sei. Ein mit einem Schaf zusammengeketteter Löwe habe dann die Muttergottes auf einem Wagen davongefahren. Die Schlussfolgerung in der Sprache des sechzehnten Jahrhunderts lautet folgendermassen: «Ob nun dieses ein History oder Gedicht 1 das gemeine Volck daselbst hin 1 als an ein sonder Heiligs und Unser Frawen wolgefelligs 1 Ort zu löcken 1 wirt der verstendige wol urtheilen»⁴.

Wen wundert, dass sich auch die Kunst dieser märchenhaften Begebenheit angenommen hat? Zu erinnern ist dabei vor allem an Ernst Stückelberg (1831–1903), dem wohl bekanntesten Basler Genre-, Bildnis- und Historienmaler des 19. Jahrhunderts, dessen Oeuvre – es sei beispielsweise auf die Fresken der Tellskapelle am Urnersee hingewiesen – bei Zeitgenossen wie Jacob Burckhardt und Gottfried Keller Anerkennung, ja hohes Lob gefunden hat. Stückelberg selbst hat in seinem Testament den Schlüssel zu seinem Kunstverständnis geliefert: «Ich suchte in meiner Kunst das Ideale real zu geben»⁵. In hohem Masse entspricht

ein im Jahre 1861 vollendetes Gemälde, das die Gründungslegende des Klosters Schönthal erzählt, dieser Vorstellung.

Im Mai 1859 erhielt nämlich Stückelberg von Angehörigen der Familie Merian den Auftrag, ein Historienbild «Die Gründung des Klosters Schöntal» zu malen. Er bemerkte dazu: «Zufällig ist mir ein heimatlicher Bildstoff unter die Hände geraten und ist ein Carton: <die Gründung des Klosters Schöntal>, eine Madonnenlegende, entstanden, welche ich als Bild für die Besitzer des jetzigen Schöntals bei Langenbruck (die Herren J.J., Adolf und Alfred Merian) ausführe»⁶. Der Vordergrund dieses heute vom Landesmuseum gehüteten, 125 auf 153 cm grossen Ölbildnisses zeigt Graf Adalbero von Froburg in Jagdgewand und Brustpanzer, federgeschmücktem Hut und geschnürten Sandalen. Er hat sich auf der Jagd an einem kühlen Waldbach im Schatten eines Baumes gelagert und wird von der Erscheinung der Muttergottes überrascht. Maria, in lieblicher Renaissance-Manier dargestellt, hat mit dem Jesuskind den von einem Löwen und einem Lamm gezogenen Wagen – er wird von einem Engel mit einem Rosen-Guirlanden-Leitseil gelenkt – verlassen. Sie sitzt auf einem Wolkensessel und spricht mit dem Grafen. Unterdessen haben nackte, barocke Engelskinder bereits mit dem Bau des Klosters begonnen. Die Darstellung der Wald- und Felsenlandschaft im Hintergrund entspricht durchaus der Schönthaler Gegend, erscheint aber durch ihre milden Formen und Farben stark italienisiert; andererseits lässt die Verteilung von Licht und Schatten, sowie das tonige



Kolorit den flämischen Einfluss erkennen.

Auch wenn Historienmalerei längst nicht mehr dem herrschenden Kunstgeschmack und -verständnis entspricht, so dürfte doch unbestritten sein, dass der

Maler Ernst Stückelberg ein virtuoser Künstler war. Seine romantische Bilderzählung der Gründungslegende des Klosters Schönthal verdient daher auch in der heutigen Zeit mit Freude betrachtet zu werden.

Anmerkungen

¹ Heinrich Boos: Urkundenbuch des Kantons Basel-Landschaft, Teile 1 und 2. Basel 1881 und 1883, S. 1125 f.

² Zur Geschichte des Klosters. René Salathé: Das Kloster Schönthal – Kultur und Natur, Bern 2000.

³ Paul Suter, Eduard Strübin: Baselbieter Sagen, Liestal 1990. Abschnitt Kloster Schönthal S.334 f.

⁴ ebd. S. 335.

⁵ Franz Zelger: Der Historienmaler Ernst Stückelberg 1831–1903, Zürich 1971, S. 9.

⁶ ebd. S. 29 f.